



Neue Lesehalle.

N. 3.

Beilage zu den „Dillenburgischen Nachrichten“.

1916.

„Hier Gachspitz...“

Ein Dolomitenstück aus dem Krieg.

Von Fritz Müller.
(Schluß.)

„Baudregl, wie sieht der Schuß?“ fragte der Leutnant.

„Eine von die drei Tannen hats griffen — d Läng is recht, aber fußg oder sechzg Meter mehr nach rechts uma.“ Dann wieder Warten. Drunten beim Feind wimmelte es aufgeregt durcheinander, beruhigte sich aber rasch. „Aha,“ lachte der Bergführer grimmig, „sie denken, es war bloß a Zufallstreffer — wart nur, Spezl, wart nur...“

Was war das nur? Eine von den italienischen Kanonen richtete sich plötzlich ganz steil auf! Flog sie nicht? Menschen wirbelten in die Luft — Teufel, ein Volltreffer.

„Baudregl, wie sieht er jetzt — Bau—dregl?“

„Volltreffer, mitten in die Batterie — juhu!“

„Hurra! Halt's Maul, Baudregl — sie können dich ja hören.“

„Des is mir wurscht — die hörn jeh nix mehr, Herr Leutnant, da is s aus und gar — s'ammenpackn iuan s, ausreißn tuan s — Bagaschi überanand, wärt s nur no a bisserl stehn bliebn...“

„Wieviel Kanonen fahren zurück — melden, Baudregl, melden!“

„Zwoa fahrn zuck —



Freiwilliger polnischer Jungschütze in der österreichisch-ungarischen Armee.

Nach einer Originalzeichnung von Albin Tippmann.

die andern kennen nimmer; pfefferts ihnen nach, ganz langsam genga s an n Walbrand zuck...“

Und so leitete der Bergführer auf der Gachspitz die Artillerieschlacht drunten, ruhig, selbstverständlich, sachlich. Eine zweite Stellung hatte er herausgefunden, „Nummera zwoahundert fußzehn“ hinuntergemeldet und sich rasch verbessert: „Naa, die Stellung hat gar toa Nummera, zwisch zwiahundertfußzehn und sechzehn liegts drin — da, wo der Gamsbach grad das scharfe Ed macht — ma kanns ganz deitli sehng auf der Kartn —“

„Jaja, Baudregl, auszeichnet — wieviel Stüde?“

„Drei glaub i und a Masse Pferd und Soldatn — grad wimmeln tuats...“

Er hatte sich weit über die Felsnase hinausbeugen müssen, um zu beobachten. „Sakra, iglaub, jeh ham s mi gsehn,“ murmelte er nach einer Weile und kauerte die lange Gestalt wieder brav hinter den Felsen.

Pummm — prallte es eine gute Strecke unter ihm in den Dolomitenkalt, daß der wetterharte Stein nach allen Seiten spritzte.

Der Baudregl war nicht erschreckt. Aber sorgenvoll gingen doch seine buschigen Brauen in die Höhe. „Deissi, Deissi, jeh werds bald aus sei mitm Deliphoniern...“

Aber da geschah etwas

Sonderbares. Eine Gemse war, vom Schuß erschreckt, gerade über ihn hinweggesprungen nach der andern Seite. Sie konnte den italienischen Gläsern nicht entgangen sein.

„Haha,“ lachte der Bergführer, „jetz werdn i denken, es is a Gams gwehn, was i vorher gsehnt ham — hahaha!“ Und recht behielt er. Kein Schuß kam mehr herauf. Dagegen fielen jetzt die österreichischen Granaten vom vordersten Sperrfort näher und näher auch an die zweite Stellung, unsichtbar geleitet von da droben — sie begannen schon zu räumen. „Juu, an saubern Treffer habts ihnen inn Träng hintennei gfeiert — machts nur also weiter — i muas jetz schaung, ob i net no die dritte Stellung verspecht — wenn nur der Malefiznebel auf der Schneeseitn gschwinder weggehn taat...“

Und dann während einer längeren Pause: „Herr Leutnant, san S' no da?“ — „Ja, Baudregl, was ist? Hast du dritte Stellung auch schon, du Himmelsappradi?“

„Naa, fünf Minutn werds no dauern, bis er si verzogn hat, der Rebel — aber i hab Sie derweil was fragn wolln, Herr Leutnant.“ — „Was denn, Baudregl?“

„Wie hoast ma des Wort mit die zwoa o — wissn S', des

Da sind z. B. alte Handschuhe. Sie werden meist einfach weggeworfen. Nun senden wir den Truppen Pfeifen und Tabak in das Feld; hat aber wohl schon jemand daran gedacht, daß der Tabak in Papier eingehüllt ist, und daß dieses im strömenden Regen leicht zerweicht, so daß der Tabak verderben kann? Das gleiche ist beim Durchqueren von Flüssen der Fall, wo auch so manche Uhr leidet, weil durch die vielfach nicht wasserdicht schließenden Dedel Wasser hineinkommt. Da mache man aus den langen Armeeln der alten Damenhandschuhe schöne Tabaksbeutel, die man innen mit etwas Gummistoff oder Mosettichbatist ausfüttert, um sie wasserdicht zu machen. Aus kleineren Handschuhen lassen sich gleichfalls unter Verwendung wasserdichter Einlagen Beuteln zum Schutz der Uhren, ferner zur Aufnahme von Streichhölzern usw. herstellen. Besonders die letzteren sind im Felde schwer aufzutreiben und sollen doch der Feuergefähr halber Liebesgaben sendungen nicht beigegeben werden. Es ist also doppelt notwendig, sie vor Nässe zu schützen.

In vielen Häusern liegen oft größere Stücke wasserdichten Batistes umher, die zu Prieknißschen Umschlägen dienen. An ihrer Stelle wird oft auch Guttapercha verwendet. Man braucht sie augen-



Im Krieg im Hochgebirge: Anbringen eines Telephons unter schwierigen Verhältnissen. — Eine waghalsige Vorpostenstellung im Karstgebiet.

was inder Kall von inderm Gebirg ausm Eisn rausziagn muß, damit daß s guater Kanonenstahl wird?“

„Phosphor, Baudregl, Phosphor, aber bist d denn verrückt geworden — wie kommst d denn jetzt da drauf?“

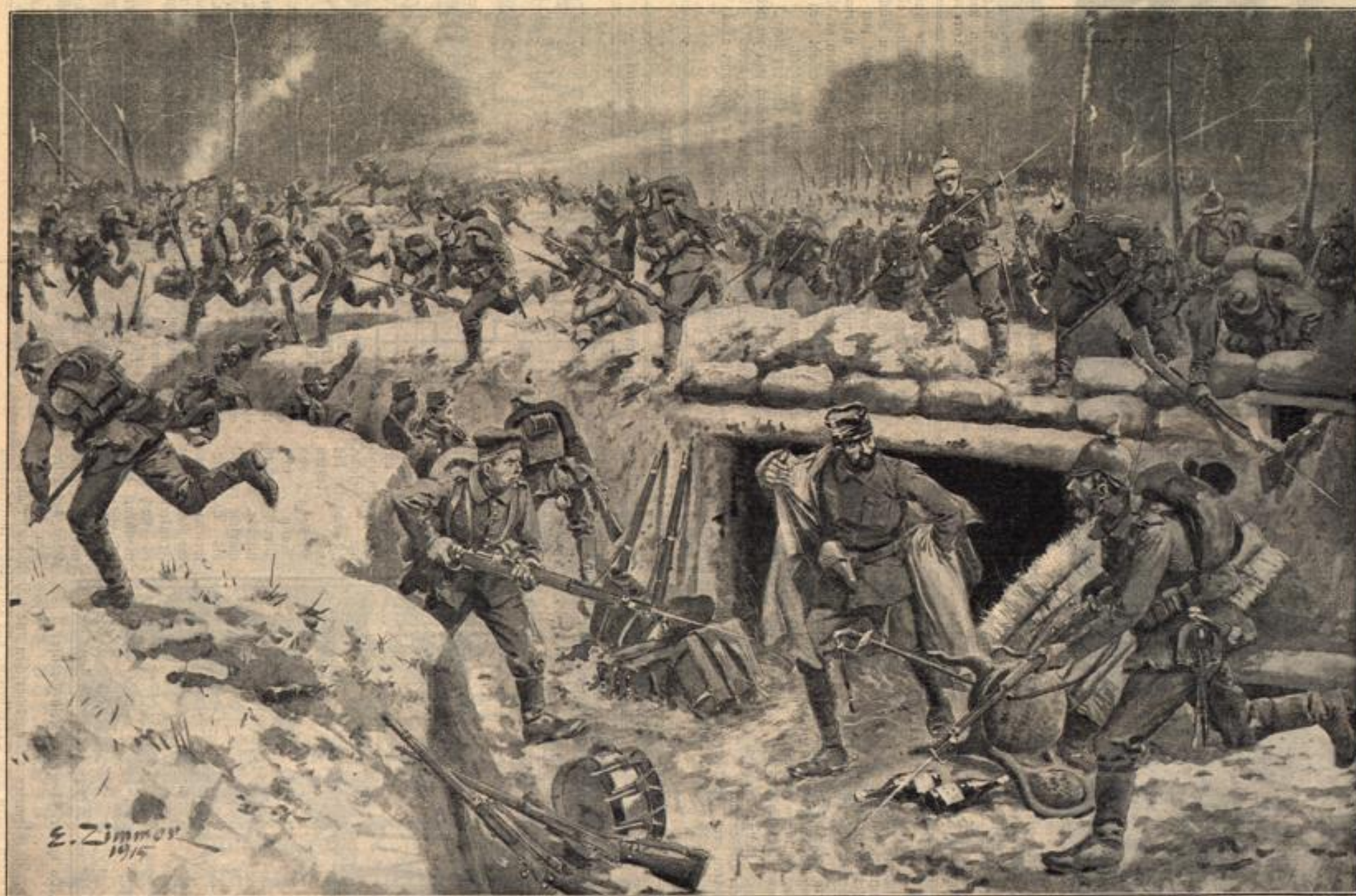
„Jaja, Phosphor; a gspassigs Wort — wissn S', Sie ham mir amal was da davon verzählt, Herr Leutnant, wie mir mitanand auf der Gachspitz warn — hurradag, jetz is der Nebel aufganga — i siech die dritte Stellung, Herr Leutnant — Salra, des is die größte — also bassn S' auf, Herr Leutnant, Nummer...“

Liebesgaben aus Anbrachtfem.

Es sind fast immer wieder dieselben Sorten von Liebesgaben, die wir den Truppen ins Feld nachsenden: vor allem warme Sachen, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Zucker, Briefpapier usw. Sie sollen auch fernerhin keine Beschränkung erfahren, hat sich doch gezeigt, daß sie stets erwünscht sind. Bei dieser Zusammenstellung der Gaben nach einem bestimmten Schema übersteht man aber vielfach, daß sich der Kreis der Dinge, die den Soldaten willkommen sein werden, mit leichter Mühe, ja sogar ohne besondere Kosten, beträchtlich erweitern läßt.

blicklich nicht, hofft auch, sie so bald nicht zu gebrauchen, und wenn man sie braucht, so gibt es Ersatz dafür. Deshalb mache man aus den alten Stücken durch Zusammennähen wasserdichte Schultertragen; denn nirgends wird man im Regen nasser als auf den Schultern, wo der Mantel ausliegt. Ein solcher Schultertragen ist sehr leicht, nimmt keinen Raum weg und läßt sich winzig klein zusammenlegen. Der Soldat zieht ihn unter den Mantel an, wodurch der ganze Oberkörper trocken bleibt. Die Naht eines solchen Kragens muß mit Wachs verstrichen und dann leicht gebügelt werden, damit das unter dem Bügeleisen schmelzende Wachs in die Löcher der Nahte eindringt und sie gleichfalls wasserdicht macht.

Von jedem Mantel tropft vorn Wasser herab, wodurch die Beinkleider naß werden. Das Wasser läuft von oben in die Stiefel, so daß auch diese naß werden. Man mache nun aus Batist eine Art von Hosenbein, das bis über die Knie reicht und hier einfach mit einem Gummistück befestigt wird. Dann bleiben auch im stärksten Regen Stiefelschäfte und Hosen trocken, ja noch mehr: die aus dem Felde zurückkehrenden Soldaten klagen darüber, daß beim Knien im nassen Gelände die Hosenbeine an den Knien durchweichen. Der eben geschilderte Ueberzug verhindert auch das. Er kann auch die Gummistiefelschoner ersparen.



Von den Kämpfen im Argonner Walde: Württembergische Regimenter nehmen französische Schützengräben im Sturm, 29. Januar 1915. Gezeichnet von E. Zimmer.



Camille Decoppet, der neue Schweiz. Bundespräsident, war bis 1912 Staatsrat von Neuchâtel und wurde dann für den verstorbenen Marc Ruchet zum Bundesrat gewählt.



Frau Oberst Bohny. Seit Jahren im Dienste des Roten Kreuzes stehend, wirt sie seit Beginn des Weltkrieges an der Seite ihres Mannes besonders auf dem Gebiete des Austausches der Schweizerwunden.



Oberst Bohny, der seit Beginn der Rotbilmachung die Leitung des Schweizerischen Roten Kreuzes in Händen hat. Er hat sich durch den Austausch der schwer verwundeten Deutschen und Franzosen Verdienste erworben. (Hofphot. Rob. Spreng.)



Edmund Schulthess, Bundesrat, wurde für das Jahr 1916 zum Vizepräsidenten des Schweizerischen Bundesrats gewählt. Er ist Rechtsanwalt und war als Ständerat Vertreter des Kantons.

Die Kriegsblinden.

Des Himmels edle Gabe,
Das teure Augenlicht,
Dem Vaterland geopfert
In treuer Kämpferspflicht.

Wie arm doch sind die Braven,
Wie schneid't ihr Bild ins Herz;
Doch sie, sie klagen niemals,
Berbergen ihren Schmerz.

Sie tragen still ihr Schicksal
In edlem Heldentum;
Sie möchten gern noch kämpfen
Für Deutschlands Sieg und Ruhm.

Wenn sie auch einst nicht schauen,
Wenn unser wird der Sieg,
Ihr Ohr wird es vernehmen,
Das Jubeln um den Sieg.

Dann wird das Jubeln klingen
Tief in ihr Herz hinein,
Und Licht wird es im Innern
Wie heller Sonnenschein.

Des Himmels edle Gabe,
Ihr teures Augenlicht,
Umsonst nicht ward's geopfert
In treuer Kämpferspflicht.

Selmut Dallüge-Gorgast.

Ver mis ch tes.

Die Reitereipferde im Kriege. Oberstleutnant Freiherr v. Friesen, der Führer einer Reitereibrigade, schickt dem „Deutschen Sport“ einen ausführlichen Brief, der die geradezu unglaublichen Leistungen des Militärpferdes beleuchtet. Seit fünf Monaten ist seine Division ununterbrochen auf den Weiden und am Feinde.

Dexierbild.



Wo ist der Förster und sein Gehilfe?

herste zu. 70 Kilometer in Tagesmärschen und 120 Kilometer auf Parouillenritten waren keine Seltenheiten; alle Befehlsübermittlungen geschahen zu Pferd oder durch das von der Reiterei gelegte Telephon. Von den Deutepferden hält Freiherr von Friesen nicht viel. Die Rosafenpferde sind kleine, unscheinbare Pferde, die nicht galoppieren

und nur kurz traben können, auch die vielgerühmte Ausdauer ist nicht weit her. Ein Teil der Rosafenpferde ist kaum als Packtier zu gebrauchen; die Sättel kleben auf den wunden Rücken. Auch die Pferde der regulären russ. Reiterei sind nicht viel besser, sie galoppieren nicht, es fehlt eben an Blut. Von unseren Pferden haben diejenigen mit viel Blut und Gang am besten gehalten. Die Ostpreußen bewähren sich glänzend, sie sind sowohl den russischen wie den französischen Armeepferden weit überlegen.

Erwiderung. Gast: „Die Portion ist aber klein.“ — Wirt: „Ja no, die Fleischtopfe Aegyptens hama bis jetzt no net erobert.“

Anerkennung. Hausfrau: „Hat es geschmeckt? Das habe ich selbst gelocht.“ — Bettler: „D, mir bekommt alles! Ich war früher 'mal Glaschlucker in einem Zirkus!“

Rätselercke.

Figurenrätsel.



In obestehende Figur sind die Buchstaben AAAA, BBB, C, DD, DD, EEEE, FF, G, H, I, J, KKK, LL, NNN, OOOO, P, RRR, TTT.

U so zu ordnen, daß die Mittelsenkrechte eine Verteidigungsstellung nennt. Die erste Wagerichte nennt einen Mittlaut, die zweite einen heiß umstrittenen Gebirgszug, die dritte eine Behausung im Riesengebirge, die vierte ein viel umkämpftes Hochplateau, die fünfte einen Teil der Lampe, die sechste einen Teil einer Oper, die siebte einen Selbstlaut, die achte und neunte einen Mittlaut, die zehnte eine biblische Person, die elfte ein gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn feindliches Land, die zwölfte ein Schreibwerkzeug. **Emil Pein.**

Bilderrätsel.



Änderungsrätsel.

Weiß eine Stadt am Donaustrand
Ist ohne Kopf ein Fluß,
Der hin zum Nedar eilt.
Weg diesem auch den Kopf! Bekannt
Als Bad dir's jezt sein muß,
Wo mancher Kranke weilt. **E. J.**

Auflösungen aus voriger Nummer:
des Buchstabenrätsels: Rojan, Indien, Gaulois, Ancona = Riga;
— des Rätsels für Kinder: Die Maßstäbe; — des zweisilbigen Rätsels: Sagan, sag' an.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.